

# Kapitel

**Initiator\*innen:** KVo, Nelly Waldeck, Lasse Petersdotter, GJ Kiel

**Titel:** Flächen effizient und daher ökologisch nutzen

## Text

1 Wohnraum ist knapp, aber ebenfalls Fläche, die zur Bebauung geeignet ist. Fläche  
2 hat zudem nicht nur eine soziale, sondern auch eine ökologische Komponente.  
3 Städte sind ökologisch betrachtet tendenziell Karstflächen mit gestörten  
4 Grundwasserkörpern und sich im Sommer erhitzenden und im Winter schnell  
5 erkaltenden (wenn sie denn nicht mit Energie beheizt werden)  
6 Gesteinsformationen. Umgeben von landwirtschaftlich nutzbaren und ökologisch und  
7 klimarelevanten Landschafts- und Naturschutzgebieten verbietet sich eine weitere  
8 Flächenversiegelung im Außenbereich. Deshalb lehnen wir z. B. die Bebauung der  
9 Fläche Suchsdorf-West konsequent ab.

10 Auch innerhalb der Stadt darf nicht noch mehr Fläche versiegelt werden. Es ist  
11 sinnvoll, bereits versiegelte Flächen mit einer höheren Wohnnutzung zu belegen.  
12 Dazu sind ein städtebaulich verträglich angepasster Bau in die Höhe, eine  
13 Aufstockung vorhandener Häuser, wie auch das Überbauen von Supermärkten oder  
14 aufgeständerter Neubau über Parkplätzen erstrebenswert. Außerdem setzen wir uns  
15 für eine feste Entsiegelungsquote für Parkplätze ein. Die Umwandlung von wenig  
16 genutzten Büroräumen (aufgrund einer Entwicklung hin zum Homeoffice) wäre eine  
17 weitere Möglichkeit der zügigen Wohnraumgewinnung. Auch die Überbauung einzelner  
18 Stichstraßen ist für uns vorstellbar. All dies sind relativ kostengünstige  
19 Möglichkeiten der Schaffung neuen Wohnraumes im Rahmen einer geordneten  
20 ökologisch angepassten Innenverdichtung. Hierfür braucht es eine Update des  
21 Wohnbauflächenatlas'.

22 Zusätzlich zu Flächen, die wir entwickeln wollen (z. B. MFG-5-Gelände), wollen  
23 wir die Nachverdichtungs- und Entsiegelungspotentiale der bisher untergenutzten  
24 Plätze im Innerstädtischen nutzen. Die Aufenthaltsqualität von innerstädtischen

25 Flächen wie dem Wilhelmsplatz, Exerzierplatz, Europaplatz oder Blücherplatz soll  
26 deutlich gesteigert werden. Dafür setzen wir auf Neuordnungskonzepte bei der die  
27 Entsiegelung, weniger Parkplätze und mehr Begrünung, z.B. in Form von Urban  
28 Gardening, im Zentrum stehen. Die Möglichkeit der Nutzung als Wochenmarkt soll  
29 erhalten bleiben.

30 Gleichzeitig dürfen keine Grünflächen bebaut werden. Sollte eine Versiegelung  
31 notwendig sein, dann muss an anderer Stelle im Stadtgebiet Fläche entsiegelt  
32 werden. Die vorhandene Fläche muss effektiver genutzt werden. Die Begrünung von  
33 (Park-) Plätzen kann ausgleichend wirken. Gründächer und -fassaden können zwar  
34 ergänzend zu Ausgleichsflächen einen klimapositiven Effekt haben, aber aufgrund  
35 mangelnder Versickerung keine Ausgleichsflächen sein. Der Überplanung und  
36 Bebauung ökologischer Ausgleichsflächen werden wir in Zukunft stärker  
37 entgegenwirken.

38 Wir verbrauchen seit Jahren immer mehr Wohnraum pro Kopf. Ein Grund dafür ist,  
39 dass alleinstehende Senior\*innen in großen Wohnungen – oft nicht barrierefrei –  
40 leben. Das ist verständlich, da es häufig keinen passenden Wohnraum im gleichen  
41 Quartier gibt. Hier wollen wir Abhilfe schaffen, indem wir vermehrt  
42 barrierefreie inklusive Mehrgenerationenhäuser und -wohngemeinschaften bauen  
43 wollen. Projekte, die solchen Wohnraum schaffen, möchten wir fördern. Wir  
44 möchten die Verwaltungseinheit des Quartiers schaffen und sie planerisch  
45 etablieren (siehe Kapitel Kiel in neuen Strukturen denken: inklusive  
46 Quartiersentwicklung). Dazu gehört für uns auch die Schaffung sogenannter  
47 Quartiersmanager\*innen. Diese können steuernde Funktionen bei Umzügen innerhalb  
48 des Quartiers übernehmen. Auch Wohnungstauschbörsen können von dieser Stelle  
49 angestoßen werden.

50 Als Grüne stehen wir alternativen Wohnformen wie Tinyhausprojekten oder  
51 Bauwagensiedlungen positiv gegenüber, wenn sie Ziele wie bezahlbaren Wohnraum,  
52 Reduzierung des Flächenverbrauchs oder Klimaschutz verfolgen. Insofern  
53 unterstützen wir weiterhin die Suche nach geeigneten Flächen für  
54 Bauwagensiedlungen. Für die Wagengruppe "Schlagloch" im Konkreten soll eine  
55 Möglichkeit der Duldung auf einer von allen Beteiligten als geeignet empfundenen  
56 Fläche erfolgen. Zudem setzen wir uns für notwendige rechtliche Änderungen zur  
57 Vereinfachung dieser Wohnkonzepte wie eine Änderung des  
58 Bundeskleingartengesetzes und der Landesbauordnung ein. Es sollen verzichtbare  
59 bürokratische Hürden überprüft und abgebaut sowie Ausnahmeregelungen getroffen  
60 werden. Generell ist Geschosswohnungsbau im innerstädtischen Bereich zu  
61 bevorzugen.

62 Selbstverständlich muss der Neubau wie die Sanierung von Wohnraum energetisch  
63 und klimagerecht erfolgen. Dadurch wird Bauen zwar kurzfristig teurer, aber noch

64 teurer ist langfristig gesehen, nicht klimaneutral zu bauen (siehe Kapitel Bauen  
65 klimafreundlicher gestalten). Daher muss geprüft werden, ob modularer  
66 Wohnungsbau – wie beispielsweise das Kieler Modell – die Baukosten senken kann.